

2

Vorwort: Gutes Risikomanagement beginnt vor der Krise

3

Studie 2017: Nur jeder fünfte Lieferant wird pünktlich bezahlt

6

Coface-Weltkarte der Länderrisiken: 3. Quartal 2017

8

Länder und Branchen: Welthandel und Europa nehmen Fahrt auf



Nur jeder fünfte
Lieferant wird
pünktlich bezahlt

COFACE-STUDIE ZU DEN ZAHLUNGSERFAHRUNGEN
DEUTSCHER UNTERNEHMEN 2017

VORWORT



**Katarzyna
Kompowska**
Regional CEO
Nordeuropa, Coface

Gutes Risikomanagement beginnt vor der Krise

Die Rahmenbedingungen für die deutschen Unternehmen sind derzeit gut. Die Insolvenzzahlen in Deutschland und in wichtigen Absatzmärkten wie Mittel- und Osteuropa gehen weiter zurück. Der Welthandel zieht an. Die Finanzierungsbedingungen sind immer noch günstig. Das ist aber nichts grundlegend Neues für uns. Diese positiven Parameter können das Risikobewusstsein bei den Unternehmen abschwächen. Eine Schlussfolgerung, die aus den Ergebnissen unserer aktuellen Studie gezogen werden kann, wo knapp acht Prozent der befragten Unternehmen angaben, auf internes und externes Kreditrisikomanagement zu verzichten.

In der Kreditversicherung erleben wir immer wieder eine zyklische Entwicklung. Keine spürbare Krise, wenige Insolvenzen: Das bedeutet sofort weniger Nachfrage nach Absicherung. Krisenanzeichen und mehr Pleiten: Schon zieht die Nachfrage an. Das gleiche Phänomen erleben wir in der Finanzierung. Kreditklemme bei den Banken, Crash-Stimmung an den Börsen: Schon steigt der Bedarf nach alternativen Finanzierungen wie Factoring.

Ein solches Verhalten ist in Marktwirtschaften natürlich normal. Wo kein Bedarf zu bestehen scheint, wird auch keine Nachfrage stimuliert. Im Forderungsmanagement kann das aber fatale Folgen haben. Denn zum einen gibt es eben doch weiterhin viele Tausend Insolvenzen in Deutschland, trotz allgemein guter Konjunkturwetterlage. Zum anderen haben wir keine stabile Hochdrucklage. Tiefs kommen – wie beim Wetter – immer schneller und zum Teil auch heftiger. Das muss kein globales Unwetter wie in und nach der Krise 2008/2009 sein. Zuletzt haben wir aber durchaus auch regionale wirtschaftliche Probleme in Asien und Lateinamerika gespürt.

Hinzu kommt die volatile Entwicklung bei den politischen Risiken. Dass sie global zugenommen haben und auch in Europa eine „Renaissance“ erleben, ist klar erkennbar und unstrittig. Der Political Risk Index von Coface belegt die Entwicklung. Die Folgen indes sind nicht einheitlich und nicht exakt vorhersehbar. So erklärt sich auch das eher abwartende Verhalten der Unternehmen im Kontext des Brexits. Auch unsere neue Zahlungsstudie 2017 belegt das: Der Anteil derer, die noch nicht sagen können, was auf ihre Unternehmen zukommen mag, überwiegt bei weitem.

Wie lange hält die relative Ruhe noch an? Das wird sich zeigen. Klar erscheint nur: Die nächste Krise kommt bestimmt. Wann, weshalb, wo, wie groß? Das werden wir sehen. Wir sollten uns davon aber nicht überraschen lassen. Wir bei Coface haben die Sensoren immer ausgefahren. Und unterstützen Sie zu jeder Zeit im Risikomanagement.

Risikomanagement muss sich in der Krise bewähren. Selbstverständlich. Die Grundlagen dafür müssen aber gelegt werden, bevor es kracht. Risikomanagement ist daher immer auch antizyklisch. Risikomanagement muss eine Konstante im unternehmerischen Denken und Handeln sein. Umso mehr verwundert ein Ergebnis aus unserer Befragung: Fast acht Prozent der Unternehmen betreiben demnach gar kein Forderungsmanagement. Wirtschaften nach dem Prinzip Hoffnung? So ruhig können die Zeiten eigentlich nie sein.

Eine aufschlussreiche und interessante Lektüre!

Ihre Katarzyna Kompowska

NUR JEDER FÜNFTE LIEFERANT WIRD PÜNKTLICH BEZAHLT - ZÄHLUNGSERFAHRUNGEN DEUTSCHER UNTERNEHMEN

Trotz der guten Konjunkturlage sind fast 78 Prozent der Unternehmen in Deutschland von Zahlungsverzögerungen betroffen. Über alle Unternehmensgrößen und Branchen betrachtet ist das ein Rückgang um rund sechs Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Dies ist das Ergebnis einer Befragung zu den Zahlungserfahrungen im Geschäft mit Firmenkunden, die Coface in diesem Jahr zum zweiten Mal durchgeführt hat.

Für 77,6 Prozent der befragten Unternehmen in Deutschland sind Zahlungsverzögerungen Alltag. Dieser Anteil liegt zwar unter den 83,7 Prozent von 2016, ist aber im internationalen Vergleich hoch und liegt über dem in China. Dort berichteten rund 68 Prozent (2016: 80 Prozent) der Unternehmen von Zahlungsverzögerungen. In der Befragung zur Region Asien/Pazifik lag der Anteil ebenfalls bei rund 68 Prozent (2016: 70 Prozent). In der deutschen Unternehmenslandschaft sind Zahlungsverzögerungen ausgeprägter bei den Unternehmen, die vorrangig im Exportgeschäft aktiv sind. Hier beträgt der Anteil der Zahlungsverzögerungen über 87 Prozent (2016: 90 Prozent), bei den auf den deutschen Markt konzentrierten Unternehmen dagegen 75,9 Prozent (2016: 82,8 Prozent).

treffen diese einen Anteil von zwei Prozent des Jahresumsatzes eines Unternehmens, können sie die Liquidität des Lieferanten beeinträchtigen. Für die gesamte deutsche Unternehmenslandschaft ist dieser Anteil binnen eines Jahres deutlich zurückgegangen: auf 8,7 Prozent von 13,4 Prozent in der Befragung 2016. Etwas schlechter sieht die Situation allerdings wiederum für exportorientierte Unternehmen in Deutschland aus. Denn diese berichten von einem Anteil von rund zwölf Prozent, der aber auch gegenüber den 2016 ermittelten 20 Prozent signifikant geschrumpft ist.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der finanzielle Umfang der Außenstände insgesamt erneut verringert, allerdings nur leicht. Denn rund 19 Prozent (2016: 20 Prozent) der Unternehmen berichten von geringeren Außenständen, 17 Prozent (2016: 16,9 Prozent) von einem Anstieg. Über 62 Prozent sehen keine Veränderung. Unter den exportorientierten Unternehmen sehen 20,6 Prozent (2016: gut 24 Prozent) eine Verringerung. Dem steht ein Anteil von nur noch 13,2 Prozent (2016: 23,3 Prozent) mit gestiegenen Außenständen gegenüber.



Dr. Mario Jung
Senior Regional Economist Nord-europa, Coface

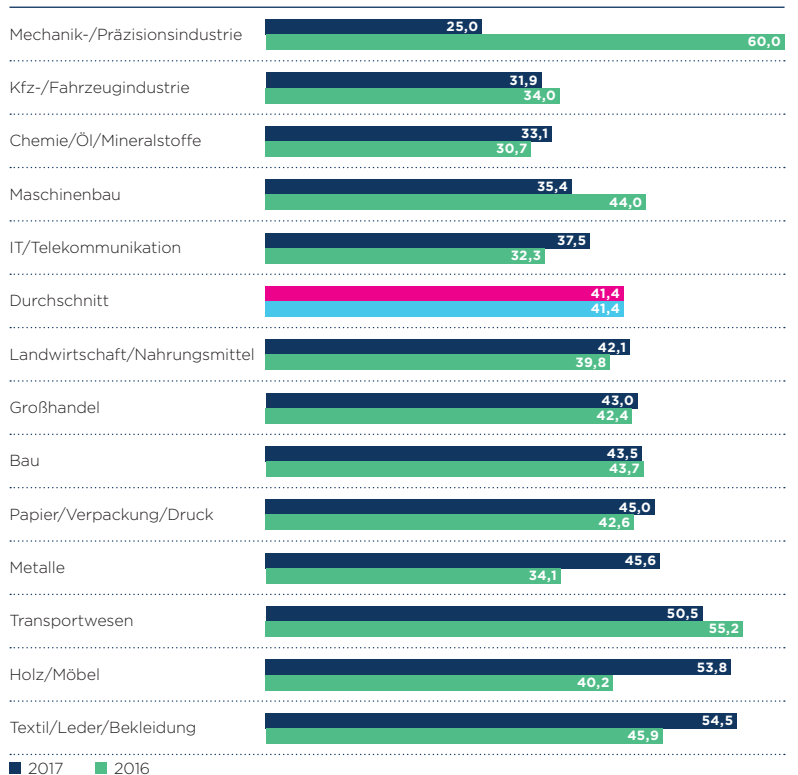
IM SCHNITT SECHS WOCHEN VERZÖGERUNG

Die Dauer von Zahlungsverzögerungen über alle Branchen hinweg liegt bei durchschnittlich 41,4 Tagen. Damit wird exakt der Wert aus 2016 bestätigt. Aber insbesondere in den Sektoren Textil/Leder/Bekleidung (54,5 Tage), Holz/Möbel (53,8) und Transportwesen (50,5) sind die Zahlungsstörungen deutlich länger. Dagegen weisen die Segmente Mechanik-/Präzisionsindustrie (25,0) sowie Automobile/Fahrzeugbau (31,9) die kürzesten Zahlungsverzögerungen auf.

Für mehr als drei Viertel liegen die Verzögerungen bei maximal 60 Tagen. Damit stellt sich die Situation für deutsche Unternehmen deutlich besser dar als für ihre chinesischen Pendanten: Denn dort beträgt der Anteil von Zahlungsverzögerungen von bis zu 60 Tagen nur 60 Prozent. Und weitaus kritischer ist dort auch der Anteil von sehr langen Zahlungsstörungen von über 150 Tagen mit 15,9 Prozent, der sich innerhalb eines Jahres weiter um fast sechs Prozentpunkte erhöht hat. In Deutschland beträgt der Wert nur 1,5 Prozent (2016: 2,5 Prozent). Bei exportorientierten Unternehmen ist er mit 2,9 Prozent leicht erhöht, aber immer noch deutlich unter den für 2016 ermittelten sieben Prozent.

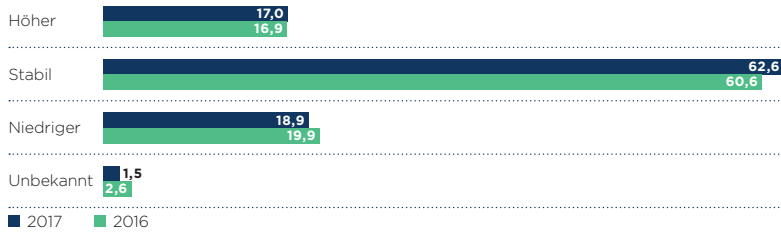
Nach den Erfahrungen von Coface werden rund 80 Prozent der offenen Zahlungen nicht mehr vollständig getilgt, wenn sie bereits länger als sechs Monate (180 Tage) in Verzug sind. Über-

Dauer von Zahlungsverzögerungen in den Branchen (in Tagen)



Quelle: Coface.

Veränderung des Umfangs der Außenstände im Vergleich zum Vorjahr (in Prozent)



Quelle: Coface.

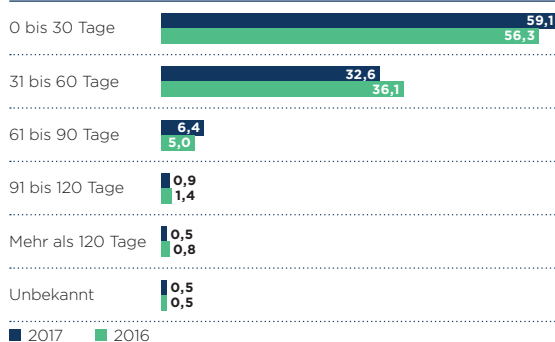
FINANZIELLE SCHWIERIGKEITEN DER KUNDEN

Hauptgrund für Zahlungsverzögerungen sind für 46 Prozent der Unternehmen finanzielle Schwierigkeiten ihrer Kunden. Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahr (54,5 Prozent) deutlich gesunken. Dagegen haben andere Aspekte etwas an Bedeutung gewonnen. 17,5 Prozent (2016: 14,2 Prozent) benannten Managementprobleme als Hauptgrund, gefolgt von wirtschaftlichen Streitfällen, wie beispielsweise Ungereimtheiten im Hinblick auf die Produktqualität mit 11,5 Prozent (2016: 9,4 Prozent). Betrugsfälle machen bei 4,2 Prozent (2016: 3,8 Prozent) der Unternehmen die Hauptursache für Zahlungsverzögerungen aus. Exportorientierte Unternehmen berichten mit 19,1 Prozent weitaus häufiger von wirtschaftlichen Streitfällen.

Mit Blick auf die kommenden zwölf Monate erwarten die befragten Unternehmen insgesamt keine tendenzielle Veränderung im Umfang ihrer ausstehenden Zahlungen – genauso wie in der Vorjahresumfrage. Allerdings streuen die Ergebnisse etwas weniger in die positive wie negative Richtung. 69,5 Prozent (2016: 64,5 Prozent) sehen keine Veränderung; der Anteil der „Optimisten“ und der „Pessimisten“ ist mit jeweils gut 11 Prozent (2016: 14 Prozent) nahezu identisch.

Verteilung der durchschnittlichen Zahlungsfristen

(in Prozent)



Quelle: Coface.

ZAHLUNG AUF ZIEL USUS, FRISTEN EHER KURZ

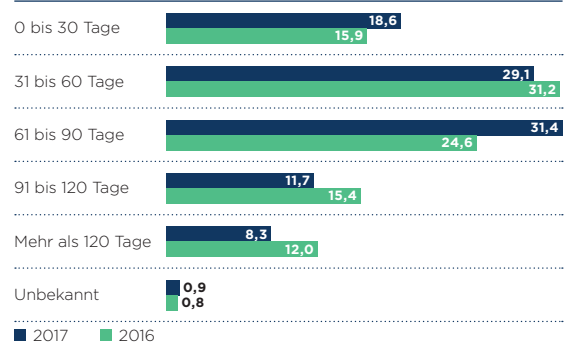
Zahlungsfristen sind gängige Praxis. Demnach haben in den zurückliegenden zwölf Monaten 83 Prozent der Unternehmen ihren Kunden Zahlungsfristen eingeräumt (2016: 84,4 Prozent). Bei Unternehmen, die vor allem am Exportgeschäft hängen, ist dieser Anteil zurückgegangen. Während er 2016 noch bei fast 92 Prozent lag, gewähren diesmal „nur“ 83,8 Prozent der exportorientierten Unternehmen Zahlungsfristen. Damit ist dieser Wert nur unwesentlich höher als die 83,2 Prozent bei den Unternehmen, deren Hauptaugenmerk auf Deutschland liegt.

Rund jedes zweite Unternehmen bezeichnet die Erfordernisse am Markt als Hauptgrund für die Gewährung von Zahlungsfristen, da dies als Standard angesehen wird. Rund 15 Prozent bieten Zahlungsziele an, weil sie ihr Kreditrisiko abgesichert haben. Über die Kreditversicherung können in diesem Kontext Zahlungsziele und damit auch die zugrunde liegenden Geschäfte realisiert werden. Andere Antworten zu dieser Frage konzentrieren sich auf die direkten Kundenbeziehungen. 14,6 Prozent der Unternehmen räumen Zahlungsziele ein, um eine angespannte Liquiditätslage ihrer Kunden abzufedern. Und rund zehn Prozent vertrauen ihren Kunden und ermöglichen ihnen deshalb eine zeitliche Streckung ihrer Zahlungen. Interessant ist, dass von dieser Gruppe Unternehmen nur 28 Prozent ihre Außenstände absichern, was deutlich unter dem Durchschnittswert von rund 40 Prozent liegt.

Deutsche Unternehmen räumen im internationalen Vergleich im Durchschnitt relativ kurze Zahlungsfristen ein. Dabei hat sich die Länge der Fristen gegenüber dem Vorjahr (31,1 Tage) auf durchschnittlich 29,8 Tage verringert. Bei gut 59 Prozent der Unternehmen beträgt die durchschnittliche Zahlungsfrist bis zu 30 Tage. Nimmt man noch das Zahlungsziel 60 Tage hinzu, gewähren fast 92 Prozent der Unternehmen im Durchschnitt Zahlungsziele von bis zu 60 Tagen. Im Coface Payment Survey zu Asien/Pazifik beispielsweise liegt

Verteilung der maximalen Zahlungsfristen

(in Prozent)



Quelle: Coface.

der vergleichbare Anteil bei deutlich niedrigeren 73 Prozent. In anderen Coface Payment Surveys für China (64 Prozent), Polen (57 Prozent) sowie die Vereinigten Arabischen Emirate (43 Prozent) ist er noch niedriger.

Bei den maximalen Zahlungszielen fällt das Ergebnis etwas gemischter aus, bestätigt aber auch die Tendenz zu kürzeren Zahlungszielen. Demnach räumt fast die Hälfte der Unternehmen maximale Zahlungsfristen von 60 Tagen ein. Allerdings berichten auch 8,3 Prozent der Unternehmen von maximalen Zahlungsfristen von mehr als 120 Tagen, aber dies ist deutlich niedriger als 2016 mit 12 Prozent. Bei exportorientierten Unternehmen ist der Anteil mit 24 Prozent deutlich höher. Allerdings ist auch hier gegenüber dem Vorjahr, als der entsprechende Anteil noch bei 33 Prozent lag, eine deutliche Verbesserung festzustellen.

GENAUER BLICK AUF DIE BRANCHEN

Der Anteil der Unternehmen, die Zahlungsverzögerungen erleiden, schwankt über die 13 betrachteten Branchen hinweg um rund 13 Prozentpunkte nach oben bzw. um 20 Prozentpunkte nach unten um den Durchschnitt von 77,6 Prozent. Am wenigsten betroffen ist die Branche Textil/Leder/Bekleidung mit 57,9 Prozent. Dies ist umso bemerkenswerter, da dieser Sektor in der Vorgängerstudie am stärksten von Zahlungsverzögerungen betroffen war – und zwar mit einem Anteil von 94,4 Prozent. Diesmal am stärksten betroffen ist der Bereich Papier/Verpackung/Druck mit 90,9 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Lage in den Sektoren Textil/Leder/Bekleidung und Holz/Möbel deutlich entspannt. Im Gegensatz dazu haben sich die Zahlungserfahrungen der Branchen Chemie/Öl/Mineralstoffe sowie Transportwesen eingetrübt.

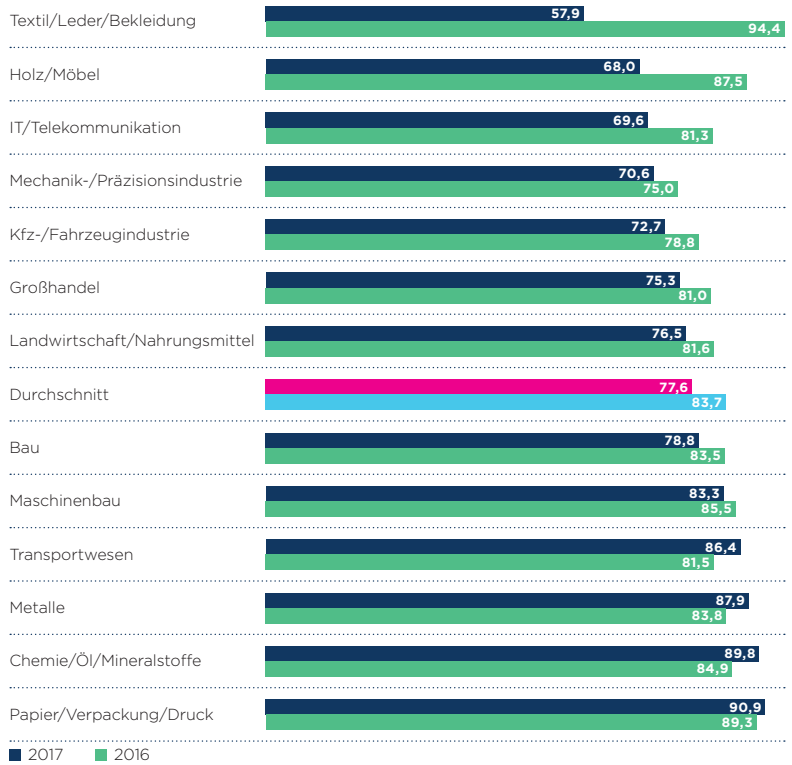
VERZÖGERUNGEN: TEXTIL LANG, MECHANIK KURZ

Die durchschnittliche Zahlungsverzögerung über alle Branchen beträgt 41,4 Tage. Das ist exakt der Wert aus dem Vorjahr. Unternehmen in der Branche Textil/Leder/Bekleidung verbuchen 54,5 Tage, gefolgt vom Bereich Holz/Möbel mit 53,8 Tagen. Am kürzesten sind die Zahlungsverzögerungen in der Mechanik-/Präzisions- (25,0 Tage) und in der Automobilindustrie (31,9 Tage) sowie im Bereich Chemie/Öl/Mineralstoffe (33,1 Tage; vgl. Grafik S. 3)

Aus Risikogesichtspunkten liegt ein besonderes Augenmerk auf den Branchen, bei denen sehr lange Zahlungsverzögerungen von mindestens 180 Tagen mehr als zwei Prozent des Jahresumsatzes ausmachen. Nach diesem Kriterium bestehen übermäßige Risiken vor allem in der Automobilindustrie, in der fast jedes fünfte Unternehmen betroffen ist. Überdurchschnittlich riskant ist auch die Situation in den Bereichen Bau mit einem Anteil von 16,9 Prozent und Holz/Möbel mit 12,5 Pro-

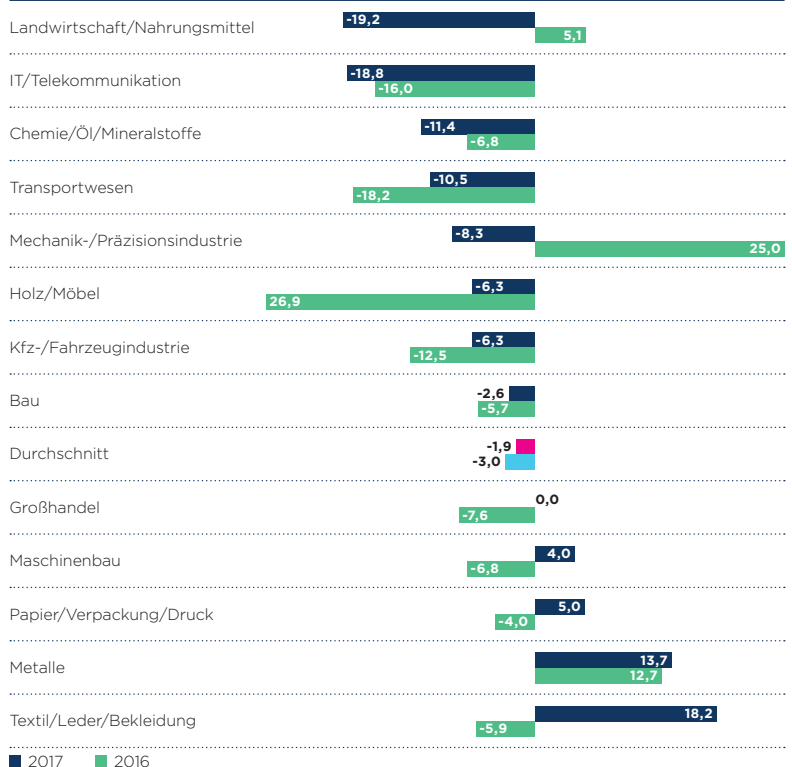
Fortsetzung auf Seite 9 ►

Anteil der Unternehmen mit Zahlungsverzögerungen in den Branchen (in Prozent)



Quelle: Coface.

Veränderung des Volumens ausstehender Zahlungen in den Branchen gegenüber Vorjahr (in Saldenpunkten)



Quelle: Coface.

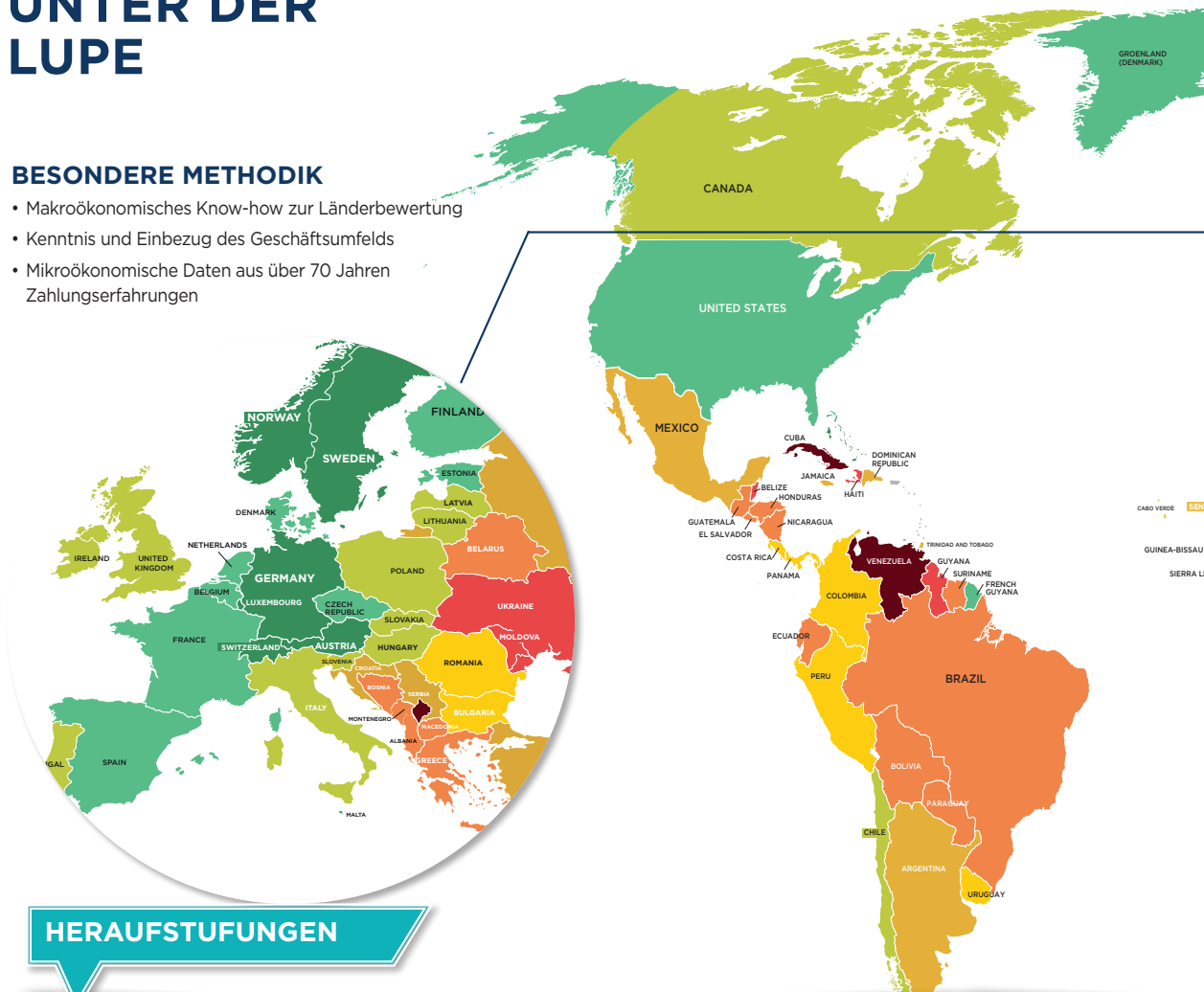
WELTKARTE DER LÄNDERRISIKEN 3. QUARTAL 2017

BEWERTUNG DES AUSFALLRISIKOS

160 LÄNDER UNTER DER LUPE

BESONDERE METHODIK

- Makroökonomisches Know-how zur Länderbewertung
- Kenntnis und Einbezug des Geschäftsumfelds
- Mikroökonomische Daten aus über 70 Jahren Zahlungserfahrungen



HERAUFSTUFUNGEN

WEISSRUSSLAND

C

- Weißrussland profitiert von der wirtschaftlichen Erholung in Russland
- Wachstumserwartung ist positiv: 0,9 Prozent 2017 und 1,5 Prozent 2018 (nach -3 Prozent 2016)
- Privater Konsum und Exporte nach Europa sollten zulegen

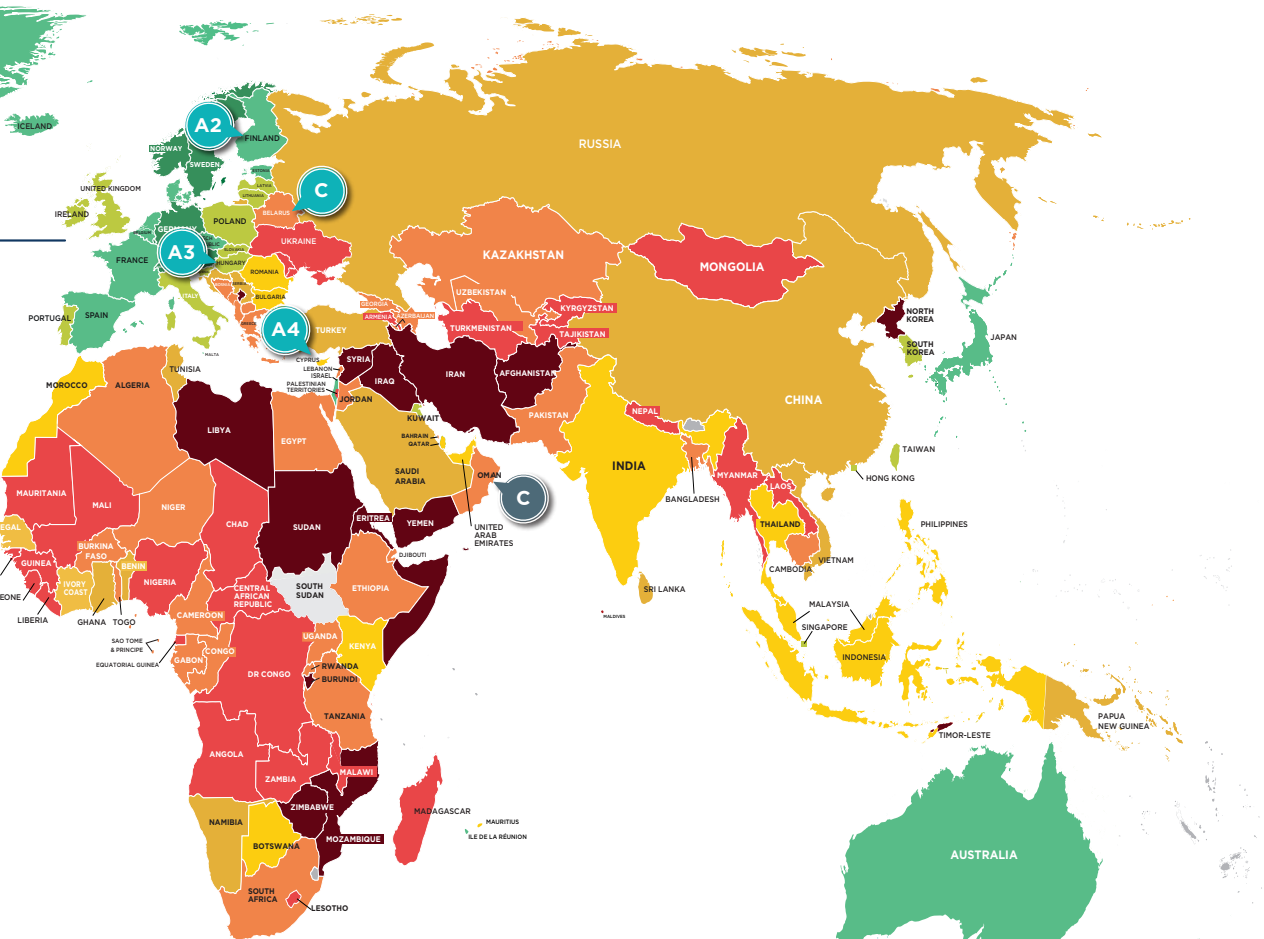
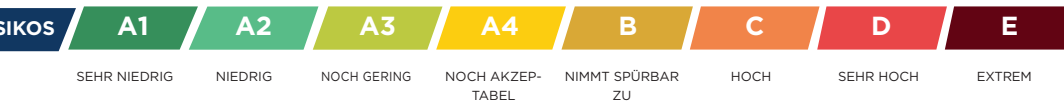
ZYPERN

A4

- Wachstum weiter dynamisch: 3,5 Prozent 2017 und 3,2 Prozent 2018
- Starker Tourismus treibt Konsum und Baubranche
- Bankensektor und öffentliche Finanzen auf stabiler Basis

FINNLAND

- Finnische Wirtschaft Wachstumskurs mit (1,3 Prozent 2017 und 2018)
- Folgen der Handelskonflikte mit Russland schwächen Exporte, aber Konsum läuft aufgrund der Nachfrage nach Dienstleistungen
- Insolvenzen gingen zurück und in der ersten Hälfte 2018 um 19 Prozent



HERABSTUFUNGEN

A3

UNGARN

A3

... seit 2016 auf
stabilem Ausblick
(d 1,7 Prozent 2018)

... restriktionen mit
... sich ab, Export
nachfrage gut

... 2016 um 6 Prozent
... sten Hälfte 2017

- Prognose: BIP legt zu um 2 Prozent 2016, 3,6 Prozent 2017 und 3,4 Prozent 2018
- Bessere Kreditkonditionen und Geld aus EU-Programmen stimulieren privaten Verbrauch und Investitionen
- Niedrigste Unternehmenssteuern in der EU
- Finanzsektor erholt sich; niedrigere Bankensteuern und Stabilisierung bei notleidenden Krediten

C

OMAN

- BIP-Wachstum dürfte sich 2017 verlangsamen wegen geringerer Ölproduktion und relativ niedriger Preise, Leistungsbilanzdefizit weiter beträchtlich
- Hohes Haushaltsdefizit (ca. 10 Prozent des BIP) dürfte trotz einiger Verbesserungen bis 2020 anhalten

WELTHANDEL UND EUROPA NEHMEN FAHRT AUF – AKTUELLE LÄNDER- UND BRANCHENBEWERTUNGEN

Aufgrund der Stimmungsaufhellung im Welthandel und positiver lokaler Entwicklungen hat Coface einige Länder- und Branchenbewertungen verbessert. So wurden **Ungarn** (jetzt A3), **Finnland** (A2), **Zypern** (A4) und **Weißrussland** (C) heraufgestuft. Bei den Branchen, die Coface immer auch geographisch differenziert, gibt es Verbesserungen unter anderem für das verarbeitende Gewerbe, die Metall- und Automobilindustrie, die Informations- und Kommunikationstechnologie sowie die Agrar- und Nahrungsmittelindustrie in einzelnen Weltregionen.

Die Genesung der Weltwirtschaft schreitet mit einem stärker als am Anfang des Jahres erwarteten Wachstum im Welthandel fort. „Europas Wirtschaft hat Schwung aufgenommen. Die politischen Risiken, auch wenn sie nicht verschwinden, schwächen sich ab. Positive Entwicklungen sind auch in **Brasilien** und **Russland** zu verzeichnen, während Kapitalzuflüsse in einigen Schwellenländern Fahrt aufnehmen“, erklärt Coface-Economist Dr. Mario Jung zum Länder- und Branchen-Barometer für das dritte Quartal 2017.

Für **Ungarn** konstatieren die Volkswirte eine lebhafte Wirtschaftsaktivität, unterstützt vom Haushaltskonsum und neuen Investitionen. Diese werden auch angeregt von EU-Geldern. **Finnland** weist ermutigende Zahlen in Bezug auf Unternehmensinsolvenzen vor. Diese sind 2016 um sechs Prozent gefallen und in der ersten Hälfte von 2017 um weitere 19 Prozent. Das BIP-Wachstum steigt weiterhin aufgrund des günstigen außenwirt-

schaftlichen Umfelds. Für 2017 werden 1,3 Prozent erwartet, 2018 dann 1,7 Prozent. **Zypern** registriert ein dynamisches Wachstum und hat die Kontrolle über die eigenen Banken- und öffentlichen Finanzsektoren verbessert. **Weißrussland** profitiert von der erhöhten Aktivität in **Russland** und **Europa**, was die Exporte und den Haushaltskonsum stimuliert.

Im Gegensatz dazu verbessert sich der Ausblick für **Großbritannien** und die **USA** bei Coface nicht. Dies ist neben geringen Sparquoten und nachlassender Lohndynamik auch auf Donald Trumps Politik und den unsicheren Ausgang der Brexit-Verhandlungen zurückzuführen.

Positiv ist der Ausblick für einige Branchen. Größter Gewinner ist das verarbeitende Gewerbe. Weiter verbessert hat sich die Metall- und Automobilindustrie in mehreren Regionen der Welt. Pharma bleibt die Branche mit der niedrigsten Risikobewertung durch Coface weltweit. In Westeuropa, besonders in **Italien**, **Frankreich** und **Deutschland**, ist das Risiko nun als „niedrig“ bewertet. Gründe sind unter anderen die gut ausgerichtete Produktion und die anhaltende Nachfrage. Unternehmensinsolvenzen sind selten.

Nordamerikas Transportbranche profitiert von öffentlichen Investitionen und wird nun mit einem „niedrigen Risiko“ klassifiziert. Die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) ist zurück in der Spur in **asiatischen Schwellenländern**, **China** und **Lateinamerika**. Das Risiko ist nun als „mittel“ in diesen Ländern und Regionen eingestuft.

In **Lateinamerika** ist eine weitere Verbesserung zu beobachten. Der Einzelhandel hat die „mittlere“ Risikokategorie auf regionaler Ebene und in **Brasilien** erreicht. Ursache dafür sind bessere Aussichten für den Konsum, der durch fallende Inflation und eine niedrigere Arbeitslosenquote unterstützt wird. In zwei **großen Schwellenländern**, **Russland** und **Südafrika**, kündigt sich ein Ende der Krise der Agrar- und Nahrungsmittelindustrie an. Das Risiko dieser Branche wird nun in beiden Ländern als „niedrig“ eingestuft. In **Russland** profitieren die lokalen Unternehmen vom Lebensmittel embargo auf westliche Produkte, während in **Südafrika** dieses Jahr gute Ernten eine Erleichterung bringen.

Mehr Informationen zu den aktuellen Updates sowie alle Länder- und Branchenbewertungen: www.coface.de

LIEFERANTEN UND KUNDEN KENNEN: COFACE LIEFERT VOLLAUSKÜNFTE

Gegen das Prinzip Hoffnung im B2B hilft nach Ansicht von Coface nur eins: professionelles Kreditmanagement. Dafür sind Informationen über die Geschäftspartner, Abnehmer wie Lieferanten gleichermaßen, unerlässlich. Coface komplettiert jetzt das Portfolio im Geschäftszweig Informationen. Zu den Services, mit denen Unternehmen schnell und online die Bonität ihrer Geschäftspartner überprüfen können, kommen die „Coface Business Information“ hinzu. Die Auskünfte über Unternehmen aus über 200 Ländern sind als Kurzauskunft („Snapshot“) oder Vollauskunft mit Bilanzzahlen erhältlich. Beide Varianten sind online über das Coface-Kundenportal zu beziehen. Die Antwort gibt es sofort, sofern das angefragte Unternehmen schon bekannt ist, oder binnen weniger Tage, wenn eine neue Recherche angestoßen wird.

www.coface.de

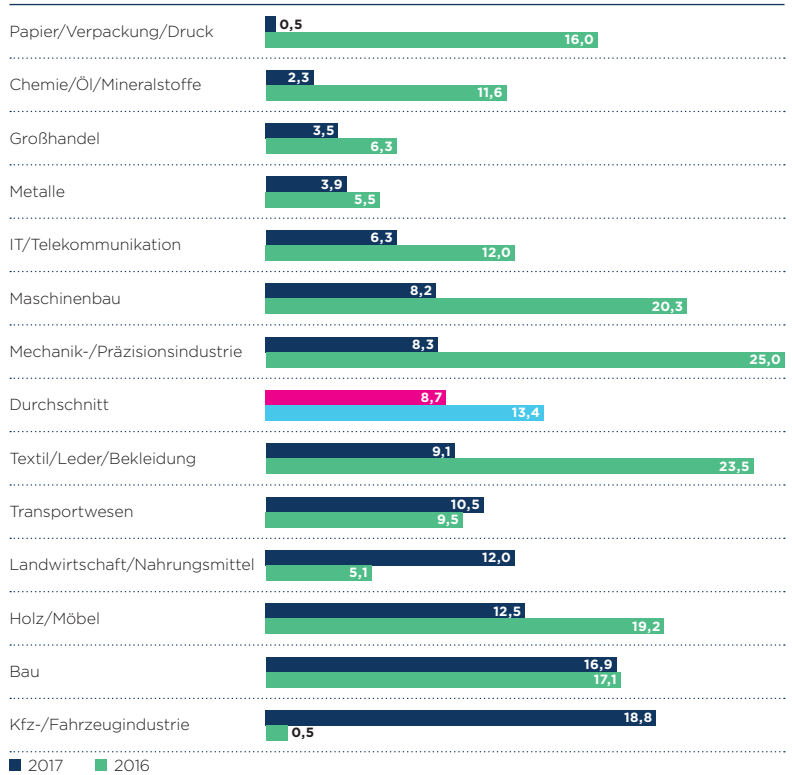
◀ Fortsetzung von Seite 5

zent. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Liquiditätsrisiko in der Mechanik-/Präzisionsindustrie sowie im Bereich Papier/Verpackung/Druck entspannt. Im Gegensatz dazu hat sich die so bemessene Risikolage in der Automobilindustrie und im Sektor Landwirtschaft/Nahrungsmittel deutlich verschärft. Diese beiden Sektoren und das Transportwesen sind die einzigen unter den untersuchten Branchen, in denen sich das Liquiditätsrisiko binnen eines Jahres ausgeweitet hat.

AUSSENSTÄNDE IN VIELEN BRANCHEN GERINGER

In acht der 13 betrachteten Sektoren hat sich der finanzielle Umfang ausstehender Zahlungen gegenüber dem Vorjahr verringert (siehe Grafik S. 5). Für sechs davon ist das Volumen das zweite Jahr in Folge gesunken. 26,9 Prozent der Unternehmen sehen eine Verringerung des Volumens, während 7,7 Prozent von einem Anstieg berichten. Besonders deutlich ist der Rückgang im Bereich Landwirtschaft/Nahrungsmittel mit minus 19,2 Punkten. Deutliche Verbesserungen sind zudem im Bereich IT/Telekommunikation zu verzeichnen. Die „Sorgenkinder“ bei dieser Frage stellen die Branchen Textil/Leder/Bekleidung (+18,2 Punkte) und Metalle (+13,7 Punkte, nach +12,7 im Jahr 2016) dar. Zudem ist eine überraschende Entwicklung zu beobachten: Obwohl bei den Produzenten von Textil/Leder/Bekleidung Zahlungsverzögerungen mit 57,9 Prozent am seltensten sind, ist der Anstieg im Volumen ausstehender Zahlungen gegenüber dem Vorjahr besonders groß.

Anteil von mindestens sechs Monate überfälligen Zahlungen, die mindestens zwei Prozent des Jahresumsatzes ausmachen, in den Branchen (in Prozent)



Quelle: Coface.

LIQUIDITÄT AUS FORDERUNGEN: CASH STATT CRASH MIT FACTORING

SCHNELLER ZAHLUNGSEINGANG BRINGT LIQUIDITÄT

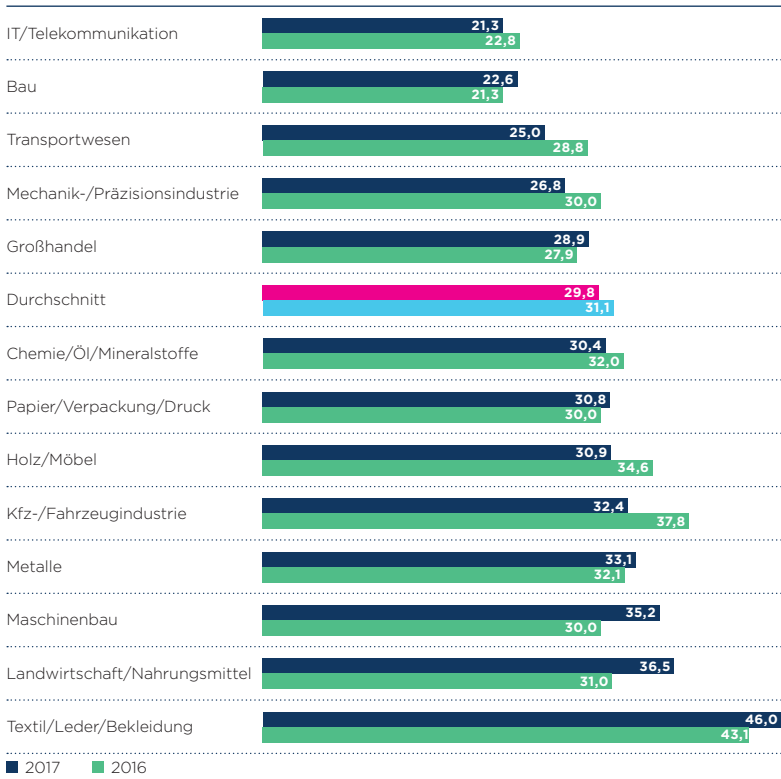
Eine - vereinfachte - Beispielrechnung zeigt, welchen Effekt ein nur um wenige Tage beschleunigter Zahlungseingang auf die Liquidität hat. So kann ein Unternehmen mit 10 Mio. Euro Umsatz und 1,15 Mio. Euro offenen Posten, das 9 Prozent Kontokorrentzinsen zahlt, durch die Verkürzung des Zahlungseinganges um zwei Tage etwa 73.000 Euro, bei einer Verkürzung um fünf Tage sogar mehr als das Doppelte an Liquidität gewinnen. So wird das Forderungsmanagement zum Bestandteil einer aktiven Finanzierungsstrategie. Voraussetzung ist, dass es nicht allein als Rechnungs- und Mahnwesen verstanden wird, sondern als Prozess in der Finanzungskette. Denn zur Existenz- und Ertragssicherung müssen gerade die Finanzrisiken früh erkannt werden, um das Unternehmen nicht in die (Liquiditäts-)Krise zu steuern.

LIQUIDITÄTSMANAGEMENT MIT FACTORING

Factoring ist im Kontext der komplexen Unternehmensfinanzierung ein Modul zur Optimierung insbesondere des Liquiditätsmanagements. Darin stecken zugleich aber weitere Bausteine des Forderungsmanagements. Denn Factoring bietet die Kombination von Absicherung und Finanzierung, indem das Unternehmen seine Forderungen regresslos an die Coface Finanz GmbH verkauft, zu 100 Prozent. Durch den Verkauf werden die Forderungen aus der Bilanz des Unternehmens genommen. Das Ausfallrisiko geht auf Coface über. Grundsätzlich gelten die Vorteile des Factorings für das Inlandsgeschäft wie für den Export. Allerdings sind die Forderungslaufzeiten im Ausland im Durchschnitt schon um 51 Tage länger. Coface bietet für das Exportfactoring mit einem globalen Netzwerk beste Voraussetzungen.

www.coface.de

Durchschnittliche Zahlungsfristen in den Branchen (in Tagen)



Quelle: Coface.

BRANCHEN: ZAHLUNGSZIELE UNTERSCHIEDLICH

Der Anteil der Unternehmen, die Zahlungsfristen einräumen, bewegt sich über die 13 Branchen zwischen 69,2 Prozent und 100 Prozent. Damit hat sich die Spannweite gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet (2016: 16 Punkte). Am restriktivsten bei der Gewährung von Zahlungsfristen überhaupt zeigt sich mit 69,2 Prozent der Sektor Holz/Möbel, der vergangenes Jahr mit 81,3 Prozent noch großzügiger war. Dagegen räumen 100 Prozent der Unternehmen aus dem Segment Papier/Verpackung/Druck Zahlungsfristen ein, gefolgt vom Sektor Chemie/Öl/Mineralstoffe (92,2 Prozent) sowie der Metallindustrie (88,3 Prozent).

Im Durchschnitt werden relativ kurze Zahlungsziele gewährt: Fast 92 Prozent gehen bis zu 60 Tage ein. Damit wird das Ergebnis des Vorjahres bestätigt. In IT/Telekommunikation liegt dieser Anteil wie schon 2016 sogar bei 100 Prozent. Sehr lange Zahlungsziele von mehr als 120 Tagen werden ausschließlich in den Sektoren Textil/Leder/Bekleidung sowie Landwirtschaft/Nahrungsmittel gewährt. Über alle Branchen hinweg liegen die durchschnittlich gewährten Zahlungsfristen bei 29,8 Tagen (2016: 31,1).

Nachdem die Unternehmen schon für das zurückliegende Jahr eine deutliche Verbesserung ihres Geschäftsumfelds berichtet haben (47,2 Prozent

sehen eine Verbesserung vs. 12,7 Prozent eine Verschlechterung), erwarten sie in diesem Jahr eine weitere Aufwärtsbewegung für ihre Geschäfte. Allerdings schwächt sich diese Erwartung tendenziell ab: 31,5 Prozent sehen ein steigendes Geschäftsvolumen, 9,1 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung. Die Mehrheit (57,7 Prozent) erwartet eine stabile Geschäftslage.

Unternehmen, die stärker vom deutschen Markt abhängig sind, schätzen ihre geschäftliche Zukunft deutlich positiver ein. Mit 24 Saldenpunkten überwiegen die Optimisten (32,3 Prozent) gegenüber den Pessimisten (8,3 Prozent). Aber auch unter den exportorientierten Unternehmen ist die Zuversicht aufgrund des ruhigeren außenwirtschaftlichen Umfelds spürbar. Der Anteil der Optimisten ist auf 29,8 Prozent gestiegen, während der Anteil der Pessimisten auf 9,5 Prozent gesunken ist. Daher gibt die aktuelle Coface-Umfrage das klare Signal, dass sich die Lage der Exporteure gegenüber dem Vorjahr deutlich aufgehellt hat.

81 Prozent der Unternehmen sehen in Deutschland die besten Aussichten, gefolgt vom EU-Ausland mit einem ebenfalls ziemlich hohen Anteil von 50 Prozent. Mit deutlichem Abstand dahinter folgen die USA (9,1 Prozent) sowie China (8,4 Prozent). Dies deckt sich auch mit makroökonomischen Kennzahlen, die von einer fortschreitenden Erholung gerade in den ehemaligen Krisenländern der Euro-Zone berichten. Der größte Verlierer sind die USA, die in dieser Antwortkategorie vier Prozentpunkte verloren haben. Alle anderen Wirtschaftsräume bzw. Länder haben keine großen Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen.

Bei den stärker am Export ausgerichteten Unternehmen sehen 75,3 Prozent die besten Geschäftsaussichten im EU-Ausland: Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahr um immerhin 15 Prozentpunkte nach oben geschossen. Deutschland belegt hier den zweiten Platz mit rund 38 Prozent, gefolgt von den USA mit 31,2 Prozent sowie China mit 26 Prozent. Aufgrund der Sorgen um eine weitere Wachstumsabkühlung in China ist der Anteil positiver Aussichten für Geschäfte im Reich der Mitte um fünf Prozentpunkte gesunken.

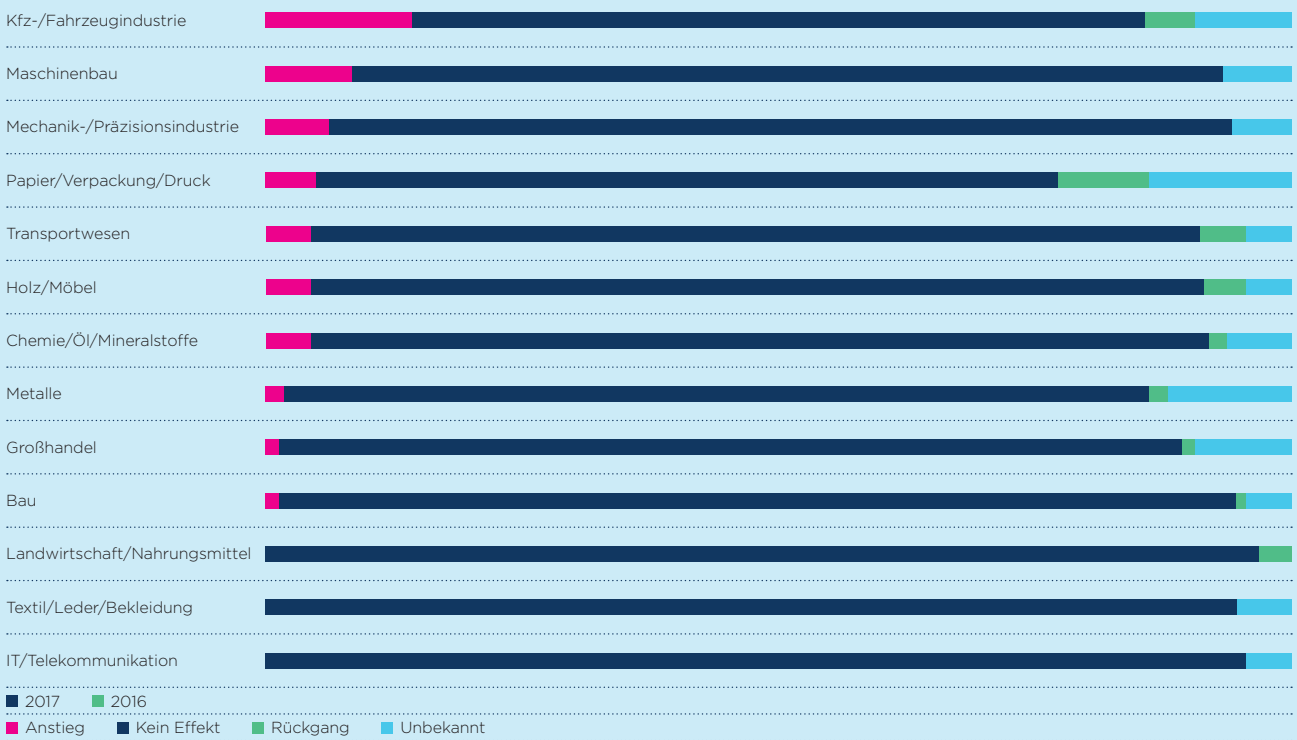
Beim Ausblick auf die kommenden zwölf Monate fällt das Urteil über die Branchen hinweg gemischt aus, ob sich der Umfang der Zahlungsrückstände tendenziell verbessern oder verringern wird. Die deutlichsten Verbesserungen erwarten – gemessen wiederum an Saldenpunkten – die Branchen Holz/Möbel (-12,5 Punkte), Landwirtschaft/Nahrungsmittel und Transportwesen (jeweils -9,1 Punkte) sowie die IT- und Telekommunikationsunternehmen. Dagegen rechnen sechs der insgesamt 13 untersuchten Sektoren mit einem Anstieg im Volumen ihrer Zahlungsrückstände. Die pessimistischsten Erwartungen hat der Bereich Papier/Verpackung/Druck (+13,6 Punkte), gefolgt von Textil/Leder/Bekleidung (+10,5 Punkte) und mit etwas Sicherheitsabstand von der Metallindustrie (+6,9 Punkte).

WAS BRINGT DER BREXIT?

In der 2017er-Zahlungsstudie konnte Coface erstmals die Unternehmen zu den von ihnen erwarteten Auswirkungen des Brexits auf ihre Außenstände befragen. Die Antworten fallen ziemlich einstimmig aus: Fast 87 Prozent erwarten keinerlei Auswirkungen, während gerade einmal 3,3 Prozent einen Brexit-bedingten Anstieg der Außenstände befürchten. Allerdings kann man aus den Daten auch die mit dem Brexit verbundenen Unsicherheiten ablesen: Rund acht Prozent können keine Aussage zu den möglichen Auswirkungen abgeben. Exportorientierte Unternehmen sehen den Brexit etwas kritischer. Zwar erwarten auch mehr als 84 Prozent dieser Unternehmen keinerlei Auswirkungen auf die Außenstände. Aber im-

merhin gehen fast acht Prozent von steigenden Außenständen aus. Deutsche Exporte nach Großbritannien sind stark konzentriert in der Automobilindustrie, im Maschinenbau, in der Pharma- und Chemieindustrie. Daher liegt die Vermutung nahe, dass besonders diese Branchen von einer schlechteren Zahlungsmoral britischer Kunden betroffen sein könnten. Tatsächlich: Unternehmen in der Automobilwirtschaft zeigen sich mit einem Anteil von 14,3 Prozent am stärksten besorgt über einen Anstieg ihrer Außenstände. Zudem sind die Produzenten von Investitionsgütern aus den Bereichen Maschinenbau (8,5 Prozent) und Mechanik-/Präzisionsindustrie (5,9 Prozent) ebenfalls besorgter als der branchenweite Durchschnitt.

Einschätzung der Veränderung des Volumens ausstehender Zahlungen aufgrund des bevorstehenden Brexits in den Branchen (in Prozent)





COFACE

NIEDERLASSUNG IN DEUTSCHLAND

ISAAC-FULDA-ALLEE 1

55124 MAINZ

TELEFON +49 (0) 61 31 / 323-0

TELEFAX +49 (0) 61 31 / 37 27 66

www.coface.de



[@CofaceGermany](https://twitter.com/CofaceGermany)